

Document Citation

Title	Despues de la tormenta
Author(s)	
Source	<i>Internationale Filmfestspiele Berlin</i>
Date	1991
Type	program note
Language	German
Pagination	
No. of Pages	2
Subjects	Bauer, Tristán
Film Subjects	Despues de la tormenta (After the storm), Bauer, Tristán, 1990

21. internationales forum des jungen films berlin 1991

60

41. internationale
filmfestspiele berlin

DESPUES DE LA TORMENTA

Nach dem Sturm

Land	Argentinien 1990
Produktion	Killarney S.A., Edgardo Pallero Spanisches Fernsehen (RTVE) Quinto Centenario, Madrid
Regie	Tristán Bauer
Buch	Tristán Bauer, Rubén Alvarez Graciela Maglie
Kamera	Ricardo de Angelis
Kameraassistent	Willy Behnisch
Regieassistent	Hugo Lescano
Schnitt	César d'Angiolillo
Ausstattung	Abel Facello
Kostüme	Trinidad Muñoz Ibañez
Ton	Abelardo Kuschnir
Musik	Rodolfo Mederos
Produktionsleitung	Lujan Pflaum
Produzent	Edgardo Pallero
Darsteller	
Ramón	Lorenzo Quinteros
Santos	Patricio Contreras
Rosita	Ana María Picchio
Nora	Eva Fernandez
Negro	Franklin Caicedo
Andrés	Javier Nuñez
Paloma	Paola Cardozo
La Nata	Lidia Catalano
Jesús de las Mercedes	Jofre Soares
Uraufführung	15. September 1990, Toronto
Format	35 mm, Farbe, 1:1.66
Länge	105 Minuten
Weltvertrieb	Killarney S.A Charcas 4333, 1426 Buenos Aires Tel. 774 84 71 Telex 25390 vidal ar egd RTVE - Dirección de Operaciones Comerciales Calle Gobelos No. 35-37 La Florida, 28023 Madrid Tel. (341) 372 88 18 Fax (341) 372 88 27

Inhalt

Ramón, 45 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, verliert über Nacht seinen Arbeitsplatz in der Fabrik, in der er zehn Jahre geschuftet hat. Seine Frau muß eine Tätigkeit als Hausangestellte annehmen, was er nie wollte. Doch die finanziellen Zwänge lassen sich nicht mehr verdrängen. Sie müssen ihr Häuschen verkaufen und ins Elendsviertel ziehen. Als auch noch der dreizehnjährige Sohn in eine Bande von Kriminellen gerät, von der Polizei festgenommen

und in eine Besserungsanstalt gesteckt wird, sieht Ramón in der Stadt keine Möglichkeit des Überlebens und sucht Hilfe auf dem Land bei seinen Eltern und Geschwistern. Doch deren Lage ist nicht weniger prekär, denn sie sind völlig vom Großgrundbesitzer abhängig und werden wie Leibeigene behandelt. Auch hier ist kein Raum für ein besseres Leben ...

"In Argentinien, wo es keinen Verbandsstoff in den Krankenhäusern gibt, ist es eine Schande, Kino zu machen."
(Tristán Bauer im Gespräch mit Begoña del Teso.)

"In meinem Land ist es eigentlich unmöglich, Kino zu machen", bekennt Tristán Bauer, der auf dem Festival in San Sebastian eine Arbeit vorstellt, die er in Co-Produktion mit dem argentinischen Unternehmen Killarney, dem Spanischen Fernsehen und der Organisation zur Vorbereitung der 500-Jahrfeier gedreht hat. Gerade 30 Jahre alt ist dieser Regisseur eines zornigen Erstlingsfilms. Und doch zählt er schon zu den Veteranen des Filmgeschäfts. Als Mitarbeiter angesehener Filmemacher wie Miguel Littin und Jorge Denti hat er mit der Kamera auf den Schultern die Pampa und den Altiplano durchquert und an einem Abenteuer teilgenommen, das sich 'Zeugnis-Kino' nannte, wobei er die verdeckte Realität eines Landes, eines Kontinentes filmisch zu erfassen imstande war. Dabei fand Tristán Bauer die Form und den Stil, die seine Arbeit heute kennzeichnen: "Einerseits brachte meine alltägliche Erfahrung Leben in den Dokumentarfilm, aber zwischen den 'realen' Bildern fand ich die poetischen, die mir eine 'andere' Lesart der Gesellschaft vermittelten. Wenn ich vom Streik oder von Armut spreche, konfrontiere ich diese 'andere' Lesart mit dem authentischen Leben des Jungen, der keine Zukunftsaussichten hat, des Alten, der alles verloren hat, jenem, dem nur die Utopie geblieben ist."

Deshalb weist der Regisseur von DESPUES DE LA TORMENTA "den 'harten' Realismus energisch zurück, der die lateinamerikanische Leinwand beherrscht. Ideologien oder Botschaften machen noch nicht das Kino aus. Es ist eine Kunst, die ihre eigenen Gesetze und ihren eigenen Stil hat."

Dieser im Dokumentarfilm und Fernsehen erfahrene Regisseur schätzt auch den 'magischen Realismus' nicht übermäßig. "In der Literatur hat er phantastisch funktioniert, wo er uns eine eigene Welt geschaffen hat, aber nochmals: Das Kino hat bestimmte Normen, die eine andere Sprache erzeugen."

DESPUES DE LA TORMENTA porträtiert ein Land, das die Grenzen seiner Widerstandskraft erreicht hat. Das Reale ist so unglaublich, daß es bereits die dunkelste Phantasie streift. Die Aussage von Bauer spiegelt eine erschreckende Situation wider: "Wir spielen Kino, erfinden etwas, das in Argentinien praktisch nicht mehr existiert. In einem Land, in dem es in den Krankenhäusern keinen Verbandsstoff gibt, ist es fast eine Schande zu filmen. Dennoch glauben wir, daß wir die Fähigkeit zum Erzählen, den Blick über uns hinaus zu lenken, nicht verlieren dürfen."

Mehr Reflexion als Chronik

DESPUES DE LA TORMENTA befaßt sich mit dem Fall des 43jährigen Metallarbeiters Ramón Décima aus Goya, Corrientes. Wie viele andere Argentinier steht er plötzlich vor der Situation, daß seine Fabrik geschlossen wurde und er seinen Arbeitsplatz verloren hat. Es gibt niemand Besseren, das zu erklären, als

Tristán Bauer, der auch das Drehbuch zusammen mit Rubén Alvarez, in einer ersten Phase, und danach mit Graciela Maglie geschrieben hat.

“Der Film gibt keine genauen Daten an, denn er soll eine allgemeine Reflexion sein. Er ist in drei Kapitel und einen Epilog eingeteilt. Im ersten Kapitel entdeckt Ramón zunächst seine unmittelbare Zukunft, was sich in dem Satz: ‘Es gibt keine Arbeit’ ausdrückt. Im zweiten Kapitel finden wir ihn in einem ‘Elendsviertel’, wo seine Frau, der 13jährige Sohn, der allmählich in der Marginalität zu verkommen droht, seine Schwester und ein Freund, ‘el Negro’, auftauchen. Zugleich ist die verständliche Intention zu erkennen, sich in die Vergangenheit, aufs Land zurückzuziehen, von wo er stammt und wo er glücklich gewesen zu sein glaubt. Im dritten Kapitel unternimmt er diese Rückkehr auf die Tabakpflanzungen von Goya. Es gibt ein Wiedersehen mit dem Vater und dem Bruder, mit der Natur, aber auch mit der grausamen Ausbeutung durch den Grundbesitzer. Der Epilog erzählt von der Rückkehr nach Buenos Aires, von verschiedenen erneuten Wiedersehen und gleichzeitig davon, einen Entschluß zu fassen.”

DESPUES DE LA TORMENTA ist eine harte, wahre und schmerzliche Geschichte. Trotzdem vertraut sein Regisseur darauf, daß “es weder ein Sozial- noch ein Elendsfilm sein wird, obwohl er von der Realität ausgeht, von kleinen Geschichten, die ich als Dokumentarist kennengelernt habe. Mehr als eine Chronik der Armut wird es eine Reflexion über den Menschen sein.”

Tristán Bauer in einem Gespräch mit Ricardo García Oliveri während der Dreharbeiten, in: ‘Clarín’, Buenos Aires, 3. Juni 1989

Die neuen Filmemacher blicken ins Innere

Während man die bald beginnenden, großen Co-Produktionen mit internationalen Darstellern (beispielsweise Christopher Lambert, der ‘Highlander 2020’ machen wird) und einem Budget in Millionendollarhöhe ankündigt, gibt es auch Gelegenheit, Dreharbeiten ‘made in Argentina’ zu besuchen, wo einem fast die Luft ausgeht, wie die Regisseure versichern, die sich jeden Tag fragen, ob “ich verrückt bin, daß ich mich darauf einlasse, einen Film zu machen”. Ein derartiger Fall ist der angesehene Dokumentarist Tristán Bauer. Dank der Produktion von Killarney SA (Edgardo Pallero als ausführender Produzent), der Zusammenarbeit mit dem Spanischen Fernsehen und eines Zuschusses des Nationalen Filminstituts (der ‘zunächst \$ 70.000 betragen sollte, und der heute nur noch 14.000 wert ist’), beendet er gerade seinen ersten Spielfilm: DESPUES DE LA TORMENTA, gedreht in Goya (Provinz Corrientes) und Buenos Aires.

Die Geschichte handelt von einem aus Corrientes stammenden Metallarbeiter. Als seine Fabrik schließt, bricht für ihn seine Welt zusammen. Was auffällt, ist die Hinwendung der neuen Filmemacher auf das Innere des Menschen (das Thema hat viel mit *Despues del ultimo tren* zu tun, der gerade von Miguel Mirra gedreht wird), aber Bauer sagt, das sei in seinem Fall nicht überraschend: “In meinen Dokumentarfilmen war mein Blick immer auf diese Leute gerichtet.” Der Unterschied liegt hier in “einer ästhetischen Suche, die sich dem Poetischen annähert und die zutiefst humanistisch ist. Obwohl das Thema aus der Realität kommt, möchte ich die Geschichte eines Arbeiters nicht im Stile des sog. Sozialistischen Realismus erzählen, sondern ausdrücken, was einem Typ von 40 Jahren passiert, der fühlt, daß ein objektiv harter Einschnitt seine emotionalen Beziehungen verändert, der zwar keine Träume mehr hat, aber wenigstens in der großen Stadt mit Würde überleben will.”

Das Opfer, in diesem Moment, in diesem Land ‘diese Art von Kino’ zu machen, ist ‘wirklich riesig’, klagt Bauer. “Man kann nicht einmal vorausplanen. Wie soll man das machen, wenn täglich alles teurer wird?” Deshalb gesteht er, nicht zu wissen, wieviel dieser Film kostet. Er schätzt, daß die Kalkulation, auch im

Hinblick auf andere Produktionen, ungefähr bei 300.000 \$ liegt, wovon das Spanische Fernsehen 40 % übernimmt, “was für uns wahnsinnig viel, aber für TVE nichts ist im Vergleich zu den dortigen Produktionskosten.” Das Spanische Fernsehen ist seiner Meinung nach “der beste Coproduzent, den man sich wünschen kann, nicht nur wegen der mit eingebrachten Summe, sondern weil sie ihr gegebenes Wort halten, und weil sie die hier getroffenen Entscheidungen respektieren.” (...)

“Wenn ich den Film vom Gesichtspunkt seiner Wirtschaftlichkeit betrachte - Subiela stellte die Kalkulation auf, daß man heute fünf Millionen Zuschauer braucht, um die Produktionskosten wieder einzuspielen -, müßte ich mir sechs Kugeln in den Kopf jagen, aber die Filmgeschichte hat gezeigt, daß die großen Filme, die unter jeder Art von Entbehrung entstanden sind, sich auf Dauer auch amortisieren.”

Außerdem wurde das Abkommen mit dem Spanischen Fernsehen unterzeichnet, das ihnen die Rechte für Kino, Fernsehen und Video in einigen Ländern (u.a. Spanien, Italien, Portugal, Norwegen) einräumt.

Jenseits aller Wirtschaftlichkeit betont Tristán Bauer die Möglichkeit, sich trotz der Krise künstlerisch verwirklichen zu können, “was unmöglich ist ohne die Mitarbeit und das Talent von Schauspielern und Team.” (...)

Lorenzo Quinteros, Hauptdarsteller in DESPUES DE LA TORMENTA (sowie in *Ultimas imagenes del naufragio* von Eliseo Subiela, den das Forum 1990 zeigte - A.d.Ü.), sagt, daß “unter diesen Umständen zu arbeiten, nicht das ist, was man erwartet, aber es ist die Realität, in der das Land heute lebt, und niemand kann davon ablenken. Man darf nicht länger vom Mythos der ‘großen argentinischen Filmindustrie’ träumen.” (...) Bezüglich seiner Rolle sagt Quinteros, daß es “jemand ist, den ich gut kenne. Auch ich kam von Córdoba nach Buenos Aires auf der Suche nach etwas, was ich dort nicht fand. Was man hier erzählt, ist im argentinischen Kino, das sich an die Problematik der Mittelschicht gewöhnt hat, nicht gerade häufig vertreten: diese Verbindung von Land und Stadt und ihren marginalen Aspekten. Das Interessante dieser Idee ist, daß dies in einem Augenblick passiert, in dem sich das Land in einem Vakuum befindet und Glück unmöglich erscheint.”

Tristán Bauer und Lorenzo Quinteros im Gespräch mit Nan Giménez während der Dreharbeiten, in: El Cronista Comercial, Buenos Aires, 24. Juli 1989

Biofilmographie

Tristán Bauer, geb. 22. 6. 1959 in Mar del Plata. 1982 Abschluß des Regiestudiums am Centro Experimental, der Filmschule des Staatlichen Filminstituts. *Fueye*, Dokumentarfilm, Diplomarbeit. Seither als Kameramann bei zahlreichen argentinischen und lateinamerikanischen Produktionen. Gründung der Dokumentarfilmgruppe ‘Cine Testimonio’.

Filme

- 1982 *Fueye* (Abschlußfilm)
- 1983 *Martín Choque, un telar en San Isidro*
Dos pueblos hermanos
- 1984 *Ni tan blancos ni tan indios*
- 1986 *Bourdelle en la Argentina*
Encuentros, Silvio Rodriguez en Argentina
- 1988 *Molinos de viento*
- 1990 DESPUES DE LA TORMENTA

Herausgeber: Internationales Forum des Jungen Films / Freunde der Deutschen Kinemathek, 1000 Berlin 30 (Kino Arsenal)
Druck: graficpress